Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Einleitung

urn:nbn:de:bsz:31-217882

Visual Library

Einleitung.

Im Großherzogthum Baden haben zu verschiedenen Zeiten Zählungen des Viehstandes stattgefunden, welche sich jedoch zum Theil nur auf einzelne Thiergattungen, zum Theil nur auf einzelne Bezirke beschränkten. Die von frühern Zählungen vorhandenen Materialien bieten zwar Anhaltungspunkte zu Vergleichungen mit dem Stande nach der Zählung von 1855; sie leiden jedoch hauptsächlich an den Mängeln: daß nur die Zahl, nicht aber auch die Benützungsweise der Thiere verschiedener Gattung berücksichtigt wurde, daß die Zählungen in verschiedenen Jahreszeiten stattgefunden haben und daß die Fütterungsverhältnisse im Jahre der Zählung unbeachtet geblieben sind.

Bei der von dem Ministerium des Innern mit Erlaß vom 5. November 1855, Nro. 13,733, angeordneten Viehzählung wurde gesucht, diese Mängel zu vermeiden. Die Zählung wurde möglichst genau, d. h. stückweise und gleichzeitig in jedem Orte des Landes in den ersten Tagen des Monats Dezember 1855 vorgenommen.

Es ist dies die Zeit, in welcher sich die Verhältnisse des Viehstandes am wenigsten ändern und die Ausdehnung der Mastung des Rindviehs sich am besten erkennen läßt. Der Viehbesitzer hat zu dieser Zeit den Viehstand aufgestellt, welchen er über den Winter zu halten gedenkt; er verkauft nur noch die zur Mastung bestimmten Thiere. Bei allen Thiergattungen, vielleicht mit Ausnahme der Schweine, würde sich die Zahl in den Sommermonaten weit höher herausstellen.

Bei der Aufnahme im Jahre 1855 sind die Thiere nach Geschlecht, Altersklassen und der Benützungsweise unterschieden.

Ausser den Zahlenangaben, welche den Haupttheil dieses Heftes bilden und in der Tabelle I., Seite 1 bis 85, aufgeführt sind, wurden in allen Bezirken Nachweisungen über Raçe, Gewicht, Haltung und Werth der Thiere, sowie über Thierzucht und Benützung erhoben. Diese Nachweisungen lassen sich jedoch nicht wohl tabellarisch darstellen.

Es werden hieraus folgende Angaben über die Verhältnisse, welche in den letzten Jahren auf den Viehstand im Allgemeinen erheblichen Einfluß gehabt haben, entnommen:

Zu Anfang dieses Jahrzehntes wurde von manchen Landwirthen, welche bei dem Zusammentreffen ungünstiger Verhältnisse in Schulden gerathen waren, um Zahlungsmittel zu gewinnen, der Viehstand bedeutend verringert. Im Jahre 1852 hatte das ungesunde Futter der Waiden den Untergang mancher Schaafheerde zur Folge und das schlecht eingebrachte Futter erzeugte ein häufiges Verwerfen des Viehes, namentlich der Pferde. Endlich war das mehrjährige

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auftreten der Kartoffelkrankheit von nachtheiligem Einfluß, welcher sich besonders bei der Schweinezucht fühlbar machte. Die Jahre 1853, 1854 und 1855 waren zwar der Futtergewinnung wieder günstiger, besonders da an die Stelle des noch unsichern Kartoffelbaues der vermehrte Anbau der Runkelrüben, Möhren, Topinambur, des Welschkorns und der Bohnen trat, auch für Verbesserung der Wiesen manches geschah; eine raschere Ergänzung des Viehstandes hinderte aber noch einerseits der Mangel an Mitteln zur Anschaffung in den ärmeren Gegenden, andererseits, nach Ermäßigung des Eingangszolles für Vieh in Frankreich, welche hohe Preise zur Folge hatte, die bedeutende Ausfuhr von Vieh dahin.

Diese Mißstände haben sich bis 1855 wieder ziemlich ausgeglichen. Der Wohlstand der Landwirthe hob sich in Folge günstiger Ernten und hoher Preise sichtbar. Die hohen Viehpreise, welche Anfangs zum Verkaufe reizten, dauerten fort und wurden nun Veranlassung, den Viehstand wieder zu heben, nicht nur der Zahl, sondern auch der Beschaffenheit nach. Dies läßt sich erkennen aus der stets zunehmenden Nachfrage nach Zuchtthieren von guter Raçe, aus den steigenden Preisen, welche für dieselben bezahlt werden, auch aus der rasch wachsenden Theilnahme an der Landesgestütsanstalt.

Würde man eine allgemeine Thierzählung von 1853 besitzen, so müßte sich bis 1855 eine sehr bedeutende Zunahme ergeben.

Es zeigt sich z. B. im Bezirk Offenburg vom Februar 1853 bis Dezember 1855 eine Vermehrung von nahe 10 % des Rindviehstandes und 37 % des Schweinestandes; im Bezirk Rastatt vom Sommer 1854 bis Dezember 1855 eine Vermehrung von nahe 8 % beziehungsweise 24 %.

Das Jahr 1855 kann in Bezug auf den Viehstand, mit Ausnahme der Schweinezucht, welche sich noch nicht ganz wieder erholt hat, als ein normales angesehen werden, und es wird sich die im Jahre 1855 geschehene Aufnahme daher auch zur Vergleichung mit spätern Aufnahmen eignen.

Die Tabelle II. enthält die Nachweisung über die Vertheilung des Viehstandes nach der Zählung im Dezember 1855 unter die Besitzer.

Was die sonstigen Materialien betrifft, welche zu vergleichenden Darstellungen benutzt wurden, so ist

1) die Bevölkerung nach der Zählung im Dezember 1855 — Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung des Großherzogthums Baden, IV. Heft — angenommen worden;

2) die Anzahl der Viehbesitzer wurde durch die stattgehabte Aufnahme ermittelt.

3) Durch die topographische Vermessung des Landes ist zwar dessen Gesammtflächengehalt bestimmt, allein die Größe des der Landwirthschaft gewidmeten Areals ist daraus nicht entziffert, und läßt sich zur Zeit auch aus anderen Materialien mit Zuverlässigkeit nicht entnehmen.

Bis die im Gange befindliche stückweise Vermessung der Liegenschaften sicherere Anhaltspunkte zu liefern vermag, kann man sich nur an die Zahlen halten, welche die badische Finanzstatistik vom Jahr 1851 in runden Zahlen folgendermaßen angibt:

an Ackerland	1,500,000	Morgen.
„ Wiesen	440,000	„
„ Waiden	235,000	„
„ Reutbergen	124,000	„
„ Gartenländereien	23,800	„
Summe des Areals, welches bei der Viehzucht in Betracht kommt	2,322,800	Morgen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Uebertrag . . .		2,322,800 Morgen.
Ferner sind dort aufgeführt:		
Hausgärten	14,300 Morgen	
Weinberge	60,000 „ *	
Waldungen	1,380,000 „ **	
Steinbrüche	100 „	
Oedungen	22,000 „	
Kastanienwälder	800 „	
		1,477,200 „
Zusammen		3,800,000 Morgen.

Nach der topographischen Vermessung beträgt das gesammte Flächenmaaß des Großherzogthums 278,064 □ Meilen (1 Meile = 15241,55 Morgen) oder . . . 4,238,134 „

es würden demnach auf Seen, Flüsse, Hofräume, Gebäude, öffentliche Plätze, Straßen ꝛc. zu rechnen sein . . . . . 438,134 Morgen.

4) Der Berechnung der Dichtigkeit der Bevölkerung in den einzelnen Amtsbezirken ist die bei der Oberdirection des Wasser- und Straßenbaues auf den Grund der topographischen Karten aufgestellte Flächenberechnung zu Grunde gelegt.

I. Pferdestand und Pferdezucht.

a. Pferdestand in den Jahren 1820 bis 1855.

In der Tabelle III. sind die Ergebnisse der Pferdeaufnahmen in den Jahren 1820 bis 1855 zusammengestellt. Darnach betrug der Pferdestand

1820	71,180 Stück,
1825	69,610 „
1830	71,183 „
1835	71,768 „
1840	77,744 „
1845	78,737 „
1850	70,612 „
1855	66,768 „

Bei dem hier angegebenen Stand von 1855 sind die Militärpferde, welche mitgezählt wurden, bei früheren Zählungen aber unberücksichtigt blieben, in Abzug gebracht.

Bis zum Jahr 1845 zeigt sich eine durchschnittliche Zunahme des Pferdestandes, von hier an meistens eine Abnahme.

Im Ganzen hat die Zahl der Pferde seit 1820 abgenommen um 4412 Stück oder 6,6 %.

---

* Die statistischen Nachweisungen über den Handelsgewächsbau im Jahr 1855 geben die mit Handelsgewächsen bebaute Fläche auf 121,024 Morgen an, worunter 51,892 Morgen mit Weinreben bebaute Fläche.

** Nach der Forststatistik von 1855 beträgt das als Wald aufgenommene Areal 1,361,000 Morgen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ist diese Abnahme im Ganzen auch nicht bedeutend, so zeigen sich doch in einzelnen Landestheilen und Bezirken bedeutende Veränderungen.

Nach den einzelnen Amtsbezirken hat der Pferdestand von 1835 bis 1855 die bedeutendsten Veränderungen erlitten:

I. Im Seekreis eine Abnahme von 1405 Stück, nahe 9 %,

nämlich in den Amtsbezirken	Engen	um	573 Stück,
	Stockach	„	179 „
	Donaueschingen	„	155 „
	Villingen	„	170 „
	Pfullendorf	„	365 „

während Salem eine erhebliche Zunahme zeigt.

II. Im Oberrheinkreis eine Abnahme von 766, etwas über 5 %,

nämlich in den Amtsbezirken	Emmendingen	um	149 Stück,
	Ettenheim	„	339 „
	Müllheim	„	345 „
	Schönau	„	137 „
	Staufen	„	121 „

dagegen zeigt Freiburg und Breisach eine Zunahme.

III. Im Mittelrheinkreis eine Abnahme von . . . . . 2405 Stück,
da bei früheren Zählungen die Militärpferde nicht aufgenommen wurden, so kommt deren Zahl zur Vergleichung mit früheren Jahren noch hinzu mit . . . . . 1583 „

3988 Stück, nahe 14 %,

nämlich in den Amtsbezirken	Achern	270 Stück,
	Baden	275 „
	Bruchsal	271 „
	Bühl	240 „
	Landamt Carlsruhe	253 „
	Ettlingen	135 „
	Kork	126 „
	Lahr	126 „
	Oberkirch	242 „
	Offenburg	572 „
	Pforzheim	340 „
	Rastatt	768 „

IV. Im Unterrheinkreis eine Zunahme von . . . . . 1636 Stück,
abzüglich der Militärpferde mit . . . . . 477 „

1159 Stück, etwas über 9 %,

welche sich ziemlich gleichmäßig über den ganzen Kreis vertheilt.

Die Zählung im Jahre 1855 weist den größten Pferdestand im Mittelrheinkreis nach mit 26,268 Stück oder 38,2 %, während der Pferdestand in den übrigen drei Kreisen ziemlich gleich steht,

nämlich im Seekreis	14,349	Stück oder	20,8 %,
„ Oberrheinkreis	14,187	„ „	20,6 %,
„ Unterrheinkreis	14,024	„ „	20,4 %.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die sich kundgebende Neigung zur Verminderung des Pferdestandes wird, besonders in den Landestheilen, wo sie am stärksten ist — in der Rheinthalebene — der zunehmenden Güterzerstückelung und dem Eingehen großer Waideflächen zuzuschreiben sein. Die häufig verbreitete Ansicht, daß die Abnahme der Pferdezucht durch die Erbauung der Eisenbahn und die hierdurch eingegangenen Fahrposten und Frachtfuhren veranlaßt sei, wird durch die statistischen Erhebungen widerlegt, aus welchen sich ergibt, daß die Abnahme gerade bei den Landwirthen am stärksten ist, bei welchen dagegen die Zahl der Kühe bedeutend zugenommen hat.

b. Verhältniß des Pferdestandes zur Bevölkerung und Vertheilung desselben nach den Besitzern.

Vergleicht man das Resultat der Aufnahme des Pferdestandes mit der Seelenzahl, so kommen auf 1000 Seelen

im Seekreis,	Oberrheinkreis,	Mittelrheinkreis,	Unterrheinkreis,	im ganzen Lande,
73,9	42,3	55,1	39,7	50,8 Stück.

Hiernach steht also der Pferdestand im Seekreis weit über der Durchschnittszahl, der Mittelrheinkreis kommt derselben ziemlich nahe, die beiden übrigen Kreise dagegen bleiben 10 % unter dem Durchschnitt.

Die große Differenz, welche sich bei der Vergleichung des Pferdestandes mit der Seelenzahl in den einzelnen Kreisen ergibt, erklärt sich durch die verhältnißmäßig geringe Seelenzahl des Seekreises und die dichtere Bevölkerung der übrigen Kreise.

In der Tabelle IV. sind die Bezirke nach dem Verhältniß des Pferdestandes zu der Bevölkerung in drei Klassen zusammengestellt, von welchen die erste die über dem Mittel stehenden, von 60 und mehr Pferden auf 1000 Seelen, die zweite den mittleren Pferdestand von 40—60 darstellt, und die dritte jene Bezirke aufführt, in welchen die Pferdehaltung nur unbedeutend ist, nämlich unter 40 Stück auf 1000 Seelen.

Ueber die Vertheilung der Pferde unter die Besitzer weist die Tabelle II. folgende Hauptergebnisse nach:

Von sämmtlichen Pferdebesitzern sind	42,29 %	, welche	1 Pferd	besitzen,
	36,16 „	„	2 Pferde	„
	16,61 „	„	3 und 4 Pferde	besitzen,
	3,77 „	„	5 „ 6 „	„
	0,89 „	„	7 bis 10 „	„
	0,28 „	„	11 und mehr Pferde	besitzen.

Hiernach ist die Zahl derer, welche 1 Pferd halten, die größte; dann folgen diejenigen, welche 2 Pferde halten, erst in dritter Reihe kommen die, welche 3 und 4 Pferde besitzen. Die drei folgenden Rubriken zeigen nur sehr geringe Verhältnisse. Berücksichtigt man, daß unter den letzteren die größeren Fuhrleute, die Posthalter und die größeren Güterbesitzer und Pächter sind, so fällt der Pferdebesitz der Bauern fast ausschließlich auf die drei ersten Rubriken und beurkundet den bei uns vorherrschenden Kleingüterbesitz.

Ein größerer Pferdebesitz in einer Hand wird nur bemerklich in einzelnen Bezirken des Seekreises bei den dort stark begüterten Bauern. Die große Zahl von Pferden ist dort um so bemerkenswerther, als auch viele Ochsen zum Anspann verwendet werden.

In den Bezirken der Rheinthalebene ist die Zahl derer, welche nur 1 Pferd besitzen, groß und in manchen Bezirken die stärkste, während der Besitz von mehr als 4 Pferden nur in wenigen Bezirken von Bedeutung ist; nur im Bezirk Eppingen steigt sie wieder zu einer ansehnlichen Höhe. Der vorherrschende Kleingüterbesitz der Rheinthalebene, der leicht zu bauende Boden und die ebene Lage desselben erklären dieses Ergebniß, während die Bezirke des hügeligen Kraichgau's und Baulandes die letzteren Vortheile nicht bieten und zu stärkerem Anspann nöthigen. Hier schwinden daher die Einspänner und die Besitzer von 2 Pferden erscheinen als die überwiegende Mehrzahl.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In den Gebirgsgegenden ist der Besitz von 1 Pferd überwiegend. Der Feldbau und die Fuhren werden hier mit Rindvieh betrieben, aber jeder Bauer hält sich ein Pferd, theils zum Vorspannen, theils um zu Pferd oder zu Wagen leicht von seinem einzeln liegenden Hofe in benachbarte Orte gelangen zu können.

In den Bezirken des Odenwaldes und der Taubergegend, wo zu den landwirthschaftlichen Gespann-Arbeiten größtentheils Rindvieh verwendet wird, ist die Pferdezahl nur sehr gering; die Haltung von 2 Pferden dagegen vorherrschend, bedingt durch den schweren Boden und die hügelige Lage.

c. Verhältniß des Pferdestandes zum landwirthschaftlichen Areal.

Wie Eingangs bemerkt, fehlen genaue Angaben über die Größe des landwirthschaftlichen Areals, worauf es bei Beurtheilung des Viehstandes hauptsächlich ankömmt. Es kann daher gerade der interessanteste und belehrendste Theil einer landwirthschaftlichen Statistik im Einzelnen nicht ausgeführt werden.

Die ganze Größe des Landes auf 278,064 □ Meilen oder rund 4,238,000 Morgen bestimmt, ergibt bei 68,828 Pferden auf die □ Meile . . . . . 247,5 Pferde,
auf 100 Morgen . . . . . 1,6 „

Wird das landwirthschaftliche Areal zu 2,322,800 Morgen angenommen, so ergeben sich für
100 Morgen . . . . . 2,96 „
oder 1 Pferd auf . . . . . 33,74 Morgen.

d. Pferdezucht.

Der Pferdezucht wurde in mehreren Landestheilen, welche gegenwärtig dem Großherzogthum angehören, schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine große Aufmerksamkeit geschenkt.

Churfürst Carl Theodor von der Pfalz hat von 1746 an zur Beförderung der Pferdezucht edle Hengste in mehreren Gegenden seines Landes aufstellen, und bezüglich der zur Zucht tauglichen Stuten und deren Verkauf, so wie des Verkaufs der gezogenen Fohlen, verschiedene Verordnungen ergehen, im Jahr 1789 sogar 150 edle Stuten an Bauern unentgeldlich unter gewissen Bedingungen zur Fohlenzucht vertheilen lassen.

Markgraf Carl Friedrich von Baden-Durlach ließ im Jahr 1753 drei Beschälstationen in den Aemtern Carlsruhe und Durlach errichten und 1756 eine solche im Amt Pforzheim.

Markgraf Ludwig von Baden-Baden errichtete im Jahr 1757 ein Gestüt mit Fohlenhof und ließ Beschäler an die Aemter Rastatt, Ettlingen und Stollhofen vertheilen.

Ersteres wurde nach seinem Tod durch seinen Nachfolger Markgraf August wieder aufgehoben.

Dem Markgraf Ludwig von Baden verdankt man die Einführung türkischer Hengste, welche auch noch in späteren Jahren beibehalten wurden. Das Charakteristische dieser Race ließ sich lange und bis in die neueste Zeit bei den Hardtpferden erkennen.

Als im Jahr 1771 die baden-baden'sche und baden-durlach'sche Lande unter dem Markgrafen Carl Friedrich vereinigt waren, wurde den angefallenen Aemtern gleiche Sorgfalt bezüglich der Pferdezucht zugewendet, und die gleichen Vorschriften erlassen, wie früher in der Markgrafschaft Baden-Durlach.

Die zu Ende des 18ten und Anfang des 19ten Jahrhunderts geführten Kriege gestatteten nicht, der Pferdezucht die Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Opfer zu bringen, welche ihre Emporbringung erheischte, aber sogleich nach eingetretenem Frieden erließ Großherzog Carl im Jahr 1813 eine Verordnung, in welcher der beabsichtigte Zweck in folgenden Worten ausgedrückt ist:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Durch Aufstellung einer hinlänglichen Anzahl Zuchthengste von vorzüglicher Raçe in einer für die Pferdezucht wohl geeigneten Landesgegend, die Pferderaçen in dieser Gegend durch Anwendung der aus den gesammelten Erfahrungen in dem Gestütswesen abgeleiteten Grundregeln auf einen solchen Grad der Veredlung zu bringen, daß neben den Vortheilen, welche daraus für die Gegend selbst erwachsen, die Gestütsanstalt zugleich als die Pflanzschule von veredelten Zuchthengsten für die entfernteren Landesgegenden, auf welche sich das Gestüt nicht ausdehnt, angesehen und behandelt werden kann."

Nach dieser Verordnung wurde ein Gestütsbezirk in der Rheinthalebene von Rheinhausen im Amt Philippsburg bis Malsch im Amt Ettlingen errichtet und dieser in 14 Beschälstationen eingetheilt. Die zur Zucht tauglichen Stuten durften nicht ausserhalb dieses Bezirks verkauft werden, ebensowenig die Stutenfohlen; die besten Hengstfohlen wurden für die Gestütsanstalt aufgekauft und auf der Domaine Stutensee aufgestellt. Die Pferdezüchter hatten von jedem gefallenen Fohlen 1 fl. 30 kr. zu zahlen. Zur Aufmunterung waren Prämien für die schönsten zweijährigen Hengstfohlen und für die schönsten Stutenfohlen ausgesetzt. Die Leitung der ganzen Anstalt wurde dem Großherzoglichen Oberstallmeisteramt übertragen.

Durch höchste Verfügung vom Jahr 1819 wurde angeordnet, daß ausserhalb des obigen Gestütsbezirkes zur Veredlung der Pferdezucht zur Beschälzeit Hengste in alle Theile des Landes gesandt werden sollen. Zur Bestreitung der Kosten wurden 50,000 fl. bestimmt. Die Zahl der Hengste war auf 150 Stück festgesetzt, welche auf 41 Stationen vertheilt waren, und von welchen beiläufig 4000 Stuten gedeckt wurden. Bis 1830 stieg die Zahl der Hengste auf 168 und der Kostenaufwand auf 56,000 fl. im Jahre.

Mit dem Jahr 1830 wurde die bisher mit dem Großherzoglichen Marstall verbundene Gestütsanstalt von diesem getrennt und unter eine besondere Gestüts-Commission gestellt.

Bis dahin wurden die für die Gestütsanstalt erforderlichen Hengste großentheils im Lande aufgekauft. Während der 10 Jahre seit dem Bestehen der Gestütsanstalt mochte man sich indessen überzeugt haben, daß die Veredlung der Pferderaçe nicht weit genug gediehen war, um dieses System ohne Nachtheil beibehalten zu können, und es wurden in den folgenden Jahren mehrere bedeutende Ankäufe edler Hengste theils von englischem Vollblute, theils von englischem Halbblute, theils von orientalischer Raçe ausgeführt.

Bei den unglücklichen Verhältnissen in den Jahren 1848 und 1849 wurde die Zahl der Hengste im Jahr 1850 sogar auf 88 Stück vermindert, in den folgenden Jahren aber wieder auf 106 Stück erhöht.

Die Landesgestüts-Commission wurde im Jahr 1849 aufgelöst und die Gestütsanstalt unter die Centralstelle für die Landwirthschaft gestellt.

Die Landesgestütsanstalt hat ihren Sitz in Carlsruhe. Angestellt sind dabei, ausser dem Kassier, 1 Stallmeister, 1 Bereiter, 1 Officiant, 30 Stallbedienten.

Die Zahl der Hengste ist zur Zeit noch auf 106 festgesetzt, wovon 72 in Carlsruhe, 34 in Rüppurr stehen. Im Monat März gehen die Hengste auf die bestimmten Stationen im Land. Die Deckzeit ist auf 100 Tage angenommen; die Hengste kehren demnach im Monat Juni wieder von den Stationen zurück.

Die Ration für 1 Hengst besteht in 6 Meßlein Haber, 10 Pfund Heu und 4½ Pfund Stroh; für 50 Hengste, welche wegen Alters ꝛc. eine kräftigere Nahrung bedürfen, wird 1 Meßlein Haber und 5 Pfund Heu mehr gegeben. Während der Deckzeit erhält jeder Hengst eine Zulage von 1 Meßlein Haber, jedoch in der Weise vertheilt, daß schon einige Zeit vor der Deckzeit eine Steigerung eintritt, und nach der Deckzeit allmälig abgebrochen wird.

Durch den Landstallmeister werden die Stuten gemustert und den zur Zucht tauglich befundenen der Hengst zugetheilt.

Jeder Stallbediente erhält ein Verzeichniß der für seine Station eingeschriebenen Stuten mit Bezeichnung des Hengstes, so wie jeder Stuteneigenthümer einen Erlaubnißschein als Ausweis.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Pferdezüchter, deren Stuten mit Landesgestütshengsten gepaart wurden, haben von jedem lebenden Fohlen 3 fl. 30 kr. zu bezahlen.

Die Pferdezucht ist in Baden ganz in den Händen kleiner Landwirthe, welche mit den Stuten ihre Feldgeschäfte besorgen, und welche verlangen, daß die Fohlen auch wieder zum Betrieb der Landwirthschaft tauglich sind. Die Pferdezucht im Lande soll ferner die für das Militär erforderlichen Pferde liefern.

Nach diesen Anforderungen werden die Hengste für die Gestütsanstalt gewählt. Die Erziehung hochedler Luxuspferde kann nicht ihre Aufgabe sein. Neben wenigen englischen und orientalischen Vollbluthengsten sind vorzugsweise englische Halbblutpferde mittleren Schlags, und zwar die meisten in Mecklenburg angekauft worden. Im Land gezogene Hengste werden nur ausnahmsweise gekauft.

Am Schluß des Jahres 1855 war der Stand der Hengste nach ihrer Abstammung folgender:

Landpferde		aus Mecklenburg		Trakhener.	Orientalische Race.	Zusammen.
badische.	würtembergische.	Vollblut.	Halbblut.			
34	7	8	48	6	3	106
Hiervon wurden in den Jahren 1852 bis mit 1855 angekauft:						
9	6	2	21	3	1	42

und es ergibt sich ein jährlicher Abgang von 10½ Stück oder 10 Prozent.

Die Verzeichnisse weisen nach:

1852 — 1853	Gedeckte Stuten	Gefallene Fohlen	1 Fohlen von gedeckten Stuten	Zahl der Hengste	Zahl der Stationen	Stuten auf 1 Hengst	Fohlen auf 1 Hengst
im Seekreis . .	526	173	3,01	15	4	35	11,7
„ Oberrheinkreis .	328	165	2,31	13	4	25,20	12,8
„ Mittelrheinkreis	2577	891	2,89	67	19	38,50	13,2
„ Unterrheinkreis .	327	95	3,44	8	3	41	13,8
Summa	3758	1324		103	30		
Durchschnitt	—	—	2,84	—	—	36,5	12,85
1855 — 1856							
im Seekreis . .	1185	403	2,94	25	7	47,10	16,12
„ Oberrheinkreis .	586	176	3,32	11	4	53,27	16,06
„ Mittelrheinkreis	2805	1099	2,55	62	16	45,24	17,70
„ Unterrheinkreis .	339	133	2,54	9	3	37,66	14,80
Summa	4915	1811		107	30		
Durchschnitt	—	—	2,71	—	—	45,93	16,94

Hiernach hat sich 1855 — 1856 gegen 1852 — 1853 eine Vermehrung ergeben:

	an gedeckten Stuten	an gefallenen Fohlen
im Seekreis	659	230
„ Oberrheinkreis . .	258	11
„ Mittelrheinkreis . .	228	208
„ Unterrheinkreis . .	12	38
Im ganzen Lande	1157	487

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

An der Gestütsanstalt haben sich Gemeinden betheiligt im Jahr 1855:

im Seekreis	178
„ Oberrheinkreis . .	102
„ Mittelrheinkreis . .	216
„ Unterrheinkreis . .	55
Zusammen	551 von 1583 Gemeinden des ganzen Landes.

Die Einnahmen und Ausgaben betrugen in der Budgetperiode 1854 und 1855:

I. Einnahmen.

	1854.		1855.		Zusammen.		Durchschnitt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Erlös aus Pferden	100	—	389	—	489	—	244	30
„ „ Dünger	450	37	660	34	1,111	11	555	35
„ „ Inventarstücken	—		—		—		—	
Miethzinse	176	—	190	15	366	15	183	8
Fohlengelder	4,588	34	5,182	29	9,771	3	4,885	31
Sonstige Einnahmen	157	26	79	38	237	4	118	32
	5,472	37	6,501	56	11,974	33	5,987	16

II. Ausgaben.

Lasten	58	48	80	13	139	1	69	30
Aufwand auf Gebäude und Grundstücke . . .	1,269	—	979	27	2,248	27	1,124	14
Für den Ankauf von Pferden	16,700	43	3,249	26	19,950	9	9,975	4
„ Fourage und Lagerstroh	24,389	54	25,071	6	49,461	—	24,730	30
„ Hufbeschläge, Pferdegeschirr, Wagen, Dressurrequisiten, Reinigungs-, Krankheits-, Heizungs- und Beleuchtungskosten	2,867	26	2,796	43	5,664	9	2,832	5
Besoldungen, Gehalte, Bekleidung, Remunerationen und Unterstützungen an das Dienstpersonal	12,681	49	13,787	8	26,468	57	13,234	28
Diäten und Reisekosten	4,527	52	4,688	57	9,216	49	4,608	25
Bureaukosten	394	59	286	51	681	50	340	55
Prämien an Pferdezüchter	240	—	960	—	1,200	—	600	—
Sonstige Ausgaben	52	4	22	30	74	34	37	17
	63,182	35	51,922	21	115,104	56	57,552	28

Von der durchschnittlichen Ausgabe	57,552 fl. 28 kr.
die Einnahmen abgezogen	5,987 „ 16 „
ergibt sich ein Kostenaufwand von	51,565 fl. 12 kr.

In dieser Periode haben die Fouragepreise den höchsten bisherigen Stand erreicht.

Abzüglich der Anschaffungskosten der Hengste im Durchschnitt von 950 fl. für das Stück betragen die Kosten für 1 Hengst jährlich 391 fl.

e. Pferdehandel mit dem Auslande.

Ueber die Einfuhr und Ausfuhr der Pferde liegen sichere Materialien nicht vor, da über den Verkehr innerhalb des Zollvereinsgebietes alle Angaben fehlen. Die Ergebnisse der Ein- und Ausfuhr über die Zollvereinsgrenze nach Frankreich und der Schweiz gestatten indessen die Größe der Ausfuhr einigermaßen zu beurtheilen.

Im Jahr 1856 betrug die

	über die Französische Grenze,	über die Schweizer Grenze,	Zusammen.
Einfuhr	97	327	424
Ausfuhr . . .	702	528	1,230
Mehrausfuhr . .	605	201	806

Die verhältnißmäßig große Zahl der über die Schweizer Grenze eingeführten Pferde deutet darauf hin, daß hier der Handel hauptsächlich auf dem Verkehr der der Grenze nahe liegenden Gebiete beruht. Die Mehrausfuhr mag den hauptsächlich aus Oberschwaben in die ebenen Landesgegenden ein- und durchgeführten Pferden gleichgerechnet werden.

Von den nach Frankreich ausgeführten Pferden ist die größere Zahl als von anderen Zollvereinsstaaten kommend zu betrachten. Immerhin aber wird man annehmen dürfen, daß für Baden eine Mehrausfuhr von etwa 200 Pferden sich ergibt.

Die meisten ausgeführt werdenden Pferde liefert die Rheinthalebene. Sie kommen mit 2—3 Jahren in den Handel.

Die nach Baden eingeführt werdenden Pferde sind theils aus Norddeutschland kommende Luruspferde, obschon auch diese mehr und mehr im eigenen Lande gesucht und gefunden werden, theils schwere Fuhrpferde, welche aus Württemberg und Bayern zu uns kommen, da dieser Schlag im Lande wenig gezüchtet wird.

II. Rindviehstand und Zucht.

a. Rindviehstand.

Nach der Zählung vom Dezember 1855 betrug die Anzahl

	der Ochsen und Rinder.	der Zuchtstiere.	der Kühe.	des Jungviehes und Kälber.	Summe.
	83,379	6,480	322,768	169,859	582,486
in Prozenten der Gesammtzahl	**14,32**	**1,11**	**55,41**	**29,16**	
Vergleicht man dieses Ergebniß mit früheren Zählungen, und zwar von:					
1823	93,977	11,536	224,970	150,104	480,587
in Prozenten der Gesammtzahl	**19,56**	**2,40**	**46,81**	**31,23**	
1843	74,925	5,241	307,875	162,990	551,031
in Prozenten der Gesammtzahl	**13,60**	**0,95**	**55,87**	**29,58**	
1845	72,597	5,194	300,835	196,662	575,288
in Prozenten der Gesammtzahl	**12,62**	**0,90**	**52,29**	**34,19**	

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

so ergibt sich gegen 1823 eine Vermehrung von 101,899 Stück, während gegen 1845 sich kaum eine Veränderung zeigt. Die Vergleichung mit der Zählung vom Jahre 1843 aber ist wegen des vorhergegangenen Mißjahrs nicht maßgebend.

Eine Vermehrung des Rindviehstandes von 21,20 % innerhalb 32 Jahren würde bei einer Abnahme des Pferdestandes und des Schaaf- und Schweinestandes noch nicht als befriedigend angesehen werden können, da die Bevölkerung in dieser Zeit sich um 18,51 % vermehrt hat, wenn nicht eine wesentliche allgemeine Verbesserung des Viehschlages angenommen werden dürfte.

Vergleicht man die verschiedenen Abtheilungen des Rindviehstandes, so zeigt sich, daß gegen 1823 die Zahl der Ochsen und Rinder von 19,56 % auf 14,32 % gesunken, während bei den Kühen eine Steigerung von 46,81 % auf 55,41 % eingetreten ist. Das Verhältniß des Jungviehs ist sich ziemlich gleich geblieben. Bei der angegebenen Anzahl der Zuchtfarren vom Jahr 1823 liegt aber offenbar ein Fehler zu Grund.

Die Verminderung der Ochsen und die Vermehrung der Kühe wird ihre Erklärung finden:

1) in der zunehmenden Zerstückelung des Grundeigenthums;
2) in der größeren Rentabilität der Kuhhaltung durch größeren Bedarf und erleichterten Handel mit Milch und Butter;
3) in Verbesserung des Viehschlages, wodurch es möglich wird, die Kühe statt der Ochsen zu den Feldarbeiten zu benutzen.

b. Vergleichung des Rindviehstandes mit der Bevölkerung.

Auf 100 Einwohner kommen

im Seekreis	Oberrheinkreis	Mittelrheinkreis	Unterrheinkreis	Ganzen Lande
63,16	47,23	36,91	40,30	44,31 Stück.

Es stehen daher der See- und Oberrheinkreis über dem Durchschnitt, die beiden andern Kreise unter demselben.

Vergleicht man das Verhältniß der einzelnen Abtheilungen des Rindviehstandes zur Bevölkerung, so zeigen sich auch hier sehr bedeutende Verschiedenheiten. Es kommen auf 100 Einwohner:

	Ochsen und Rinder	Zuchtstiere	Kühe	Jungvieh und Kälber
im Seekreis	11,55	0,73	31,35	19,51
„ Oberrheinkreis	8,16	0,13	25,01	13,32
„ Mittelrheinkreis	3,39	0,12	23,39	9,70
„ Unterrheinkreis	5,12	0,19	21,72	12,97
im ganzen Lande . .	6,31	0,19	24,54	12,91

c. Vertheilung des Rindviehstandes nach den Besitzern.

Auf 100 Einwohner kommen 11,26 Besitzer von Rindvieh. Von diesem Durchschnitt weicht am meisten der Unterrheinkreis ab, welcher am wenigsten Besitzer, nämlich 10,27 %, und der Seekreis, welcher am meisten zählt, mit 12,10 %. Die Zahl der Besitzer von Rindvieh in den beiden übrigen Kreisen bleibt nur wenig unter dem Durchschnitt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auf 1 Besitzer von Rindvieh kommen durchschnittlich 3,93 Stück, und zwar sind:

im Seekreis	in einer Hand			5,22	Stück,
„ Oberrheinkreis	„	„	„	4,09	„
„ Mittelrheinkreis	„	„	„	3,23	„
„ Unterrheinkreis	„	„	„	3,92	„

Das Verhältniß der Stückzahl auf einen Besitzer ergibt folgende Abstufung:

von 100 Viehbesitzern	haben	32,78	. . .	3 — 4	Stück,
„ „ „	„	23,14	. . .	2	„
„ „ „	„	17,90	. . .	1	„
„ „ „	„	16,53	. . .	5 — 7	„
„ „ „	„	4,94	. . .	8 — 10	„
„ „ „	„	3,87	. . .	11 — 20	„
„ „ „	„	0,84	. . .	mehr	„

also mehr als die Hälfte 2 — 4 Stück.

Es bestätigt dies ebenfalls den vorherrschenden Kleingüterbesitz unseres Landes.

d. Vergleichung des Rindviehstandes mit dem Flächengehalte.

Nach der Gesammtfläche des Landes berechnet sich der Rindviehstand auf 1 □ Meile:

Anspannochsen,	Mastochsen,	Farren,	Kühe,	Jungvieh,	Kälber.	Zusammen.
246	54	23	1,161	455	156	2,095

Auf 100 Morgen landwirthschaftlich benutzte Fläche kommen durchschnittlich 25 Stück.

e. Gruppirung des Rindviehstandes nach den geologischen Verhältnissen.

Es wurde versucht, in den Tabellen V. und VI. den Rindviehstand des Landes in mehrere Gruppen zusammenzustellen, je nachdem der Betrieb, die Raçen, die örtlichen Rücksichten ꝛc. ähnliche Verhältnisse darbieten. Eine genaue Ausscheidung würde häufig eine Theilung selbst der einzelnen Bezirke nöthig gemacht haben, da sich in manchen derselben ganz wesentlich verschiedene Verhältnisse finden. Eine solche in's Einzelne gehende Zergliederung würde aber der Uebersichtlichkeit des Ganzen Eintrag gethan haben und es hätte ihr eine zuweitführende Beschreibung der einzelnen Bezirke vorausgeschickt werden müssen. Wo sehr wesentliche Verschiedenheiten sich zeigen, wird auf dieselben aufmerksam gemacht werden.

Die I. Gruppe bilden die südöstlichen Bezirke, von Württemberg, den Seeufern, dem Rheine und dem tiefern Schwarzwalde begrenzt.

Diese Gruppe zeigt im Allgemeinen die geringste Bevölkerung mit meist ausgedehntem Güterbesitz, sie hat nur wenig größere Städte; Fabrik- und Gewerbbetrieb sind sehr untergeordnet. Die klimatischen Verhältnisse, obschon sehr verschieden (bei einer Höhenlage von beiläufig 1300′ über der Meeresfläche von den Ufern des Sees bis gegen 3000′ ansteigend), zeigen jedoch nur an den Niederungen des Sees einen Unterschied in der Vegetation, welcher sich bei der Rindviehzucht fühlbar macht.

Der hügelige Boden, der Molasse, dem Jura- und Muschelkalk angehörend, ist im Allgemeinen fruchtbar.

Wiesen sind in hinreichender Menge vorhanden, theilweise aber sumpfig.

Das Verhältniß des Viehstandes zur Bevölkerung ist ein sehr günstiges, durchschnittlich 62 auf 100; im Amtsbezirk Pfullendorf übersteigt sogar die Zahl des Viehs jene der Einwohner.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nicht minder günstig ist die Vertheilung unter die Besitzer. Die größte Zahl fällt auf Besitzer von 3 — 4 Stück, dann von 5 — 7. In den meisten Bezirken ist die Zahl der Besitzer einer größeren Stückzahl nicht unbedeutend, während die Zahl derer, welche nur 1 Stück besitzen, verhältnißmäßig gering ist.

Der hier vorkommende Rindviehschlag ist das Produkt der Kreuzung der Landraçe mit verschiedenen Schweizerraçen, welch' erstere hierdurch beinahe verschwunden ist.

In dem südöstlichen Theil gibt man, je nach der Beschaffenheit und Menge des Futters, der Rigi- und Allgäuer Raçe, in den übrigen Theilen der Berner Raçe den Vorzug.

Der Viehschlag hat durch die Kreuzungen sehr an Körpergröße und dadurch an Brauchbarkeit zur Arbeit wie an Verkaufswerth gewonnen.

Die Ernährung ist genügend bis reichlich.

Die Hauptrücksichten bei der Rindviehhaltung, wie sich dies auch aus den Verhältnißzahlen ergibt, sind:

1) Benützung der Ochsen zur Arbeit von $2\frac{1}{2}$ — 5 Jahre (12 bis 24 %).

Der Bezirk Villingen, welcher nur mit 12,36 % erscheint, gehört theils dem Schwarzwalde mit wenig Ackerbau an, auch ergeben sich in der Stadt Villingen selbst 71,41 % Kühe und in dem gewerbetreibenden Vöhrenbach sogar 80,41 % Kühe.

2) Aufzucht von Jungvieh, welches, soweit es nicht zum eigenen Bedarf aufgestellt wird, mit 1 — 2 Jahren in den Handel kommt; die Kälber werden meist nachgezogen, daher das die übrigen Gruppen weit überwiegende Prozentverhältniß an Kälbern, während die Zahl des Jungviehs in vierter Reihe erscheint.

3) Die Kuhhaltung beschränkt sich darauf, den eigenen Bedarf an Milch und Butter zu gewinnen (42 bis 57 %). Der Handel mit Butter ist nur in wenigen Bezirken von einiger Bedeutung.

4) Mastung kommt nur bei Einzelnen in Verbindung mit Brauerei oder Brennereibetrieb vor (0,06 bis 2,52 %), außerdem werden die abgehenden Arbeitsochsen, um sie leichter verwerthen zu können, meist halb gemästet. * Auch Rindermast ist wenig üblich.

Der Ausfuhrhandel betrifft hauptsächlich das Jungvieh, welches in die Schweiz, zum Theil auch in das Breisgau verkauft wird.

Um nicht zu sehr in's Einzelne zu gehen, sind die drei Bezirke, welche an den Ufern des Sees liegen und allerdings in ihren Verhältnissen von den übrigen abweichen, dieser Gruppe angeschlossen. Ihnen gehören die meisten weinbautreibenden Orte an. Die Güterzerstückelung wird größer, die Bevölkerung ist dichter, die klimatischen und Bodenverhältnisse zeigen sich sehr günstig. In der Viehhaltung tritt die Kuhhaltung mehr hervor, während das Verhältniß der Ochsen und des Jungviehes geringer wird. **

Der Viehschlag ist hier kleiner, die Ernährung unvollständiger, als in den übrigen Bezirken; die Rindviehzucht wird im Allgemeinen mehr des eigenen Bedarfs wegen, als für den Handel getrieben; die gemachten Fortschritte in der Verbesserung sind nicht bedeutend.

Die II. Gruppe wird begrenzt von der vorhergehenden gegen Osten, von dem Rhein gegen Süden, von den Vorbergen des Schwarzwaldes gegen Westen und zieht sich nördlich bis zum Murgthal.

Diese Gruppe umschließt den höchsten Theil des Schwarzwaldes, mit vielen tief eingeschnittenen, meist engen Thälern. Die Höhen, welche nicht durch weit ausgedehnte Waldungen bedeckt sind, dienen zur Viehwaide; der Ackerbau

---

* Die bedeutendste Mastung ist in der fürstlichen Meierei zu Donaueschingen, wo jährlich 180 — 200 Ochsen gemästet werden, ferner in der ärarischen Brauerei Rothhaus.

** Aus dem Bezirk Ueberlingen ergeben die Orte Ueberlingen und Sipplingen 86 und 77 % Kühe, während in dem übrigen Theile des Bezirks viele Hofgüter sich befinden, auf welchen die Haltung von Kühen von geringerem Belange ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ist meist untergeordnet und liefert nicht den eigenen Bedarf; wo er auf den Höhen vorkommt, wird sogenannte Egertenwirthschaft getrieben, wobei der Boden nach zwei- bis fünfjährigem Einbau wieder mehrere Jahre zu Gras liegen bleibt. An den steilen, für den Pflug unzugänglichen Abhängen findet die Reutberge-, mitunter auch die Hackwaldwirthschaft statt. Die ganze Gruppe gehört in geognostischer Beziehung dem Gneis- und Granitgebirge an, welches auf Waiden und Wiesen vortreffliches, milchergiebiges Futter liefert.

Die Zeit der Vegetation ist kurz, aber in Thälern und geschützten südlichen Abhängen sehr rasch und oft üppig.

In den Bezirken Waldshut, Säckingen, St. Blasien, Schönau, dann Oberkirch und Gernsbach, ist Gütertheilung fast allgemein, die Bevölkerung eine sehr große, im Verhältnisse zu dem geringen landwirthschaftlichen Areale; daher ist auch in manchen Orten die Güterzerstückelung so weit vorgeschritten, wie sie nur in den fruchtbarsten Gegenden gerechtfertigt werden kann. Neben dem landwirthschaftlichen Betriebe findet sich häufig kleiner Gewerbsbetrieb.

In den übrigen Bezirken sind viele große, geschlossene Hofgüter vorhanden; die Bevölkerung ist, mit Ausnahme der vorwiegend gewerbetreibenden Bezirke, namentlich Triberg, theilweise Neustadt und Hornberg, nicht groß.

Die Rindviehzucht des tiefen Schwarzwaldes ist durch die klimatischen und Fütterungsverhältnisse bestimmt. Bei beschränktem Feldbau während der kurzen Vegetationsperiode kann auf den Anbau von Futtergewächsen, besonders von Knollen- und Wurzelgewächsen, zur Ernährung des Rindviehs nicht gerechnet werden; die wenigen derartigen Erzeugnisse genügen kaum zur menschlichen Nahrung und Fütterung der Schweine. Mit der Ernährung des Rindviehs ist man auf die natürlichen Waiden, auf die Grasfelder und die Wiesenthäler angewiesen. Die ziemlich ausgedehnten Waiden können nur kurze Zeit benützt werden, man treibt daher so viel Vieh aus als möglich.

Das erzeugte Winterfutter genügt nicht für den im Sommer auf der Waide ernährten Viehstand, daher man sich im Winter auf die nöthige Zahl von Kühen zur Nachzucht und auf die Aufstellung ein- und zweijähriger Rinder beschränkt, welche mit wenigem Futter erhalten werden können, alles übrige aber vor Winter abzusetzen sucht.

In den Bezirken St. Blasien, Schönau, in den höheren Theilen der Bezirke Waldshut, Säckingen und Schopfheim, findet man die dieser Gegend eigenthümliche, sogenannte Hinterwälder Raçe, einen sehr kleinen, sich langsam entwickelnden, genügsamen Gebirgsschlag, von gelbscheckiger Farbe, der sich durch Milchergiebigkeit, feines Fleisch, große Mastfähigkeit und Ausdauer in der Arbeit auszeichnet.

Ihm verwandt ist der mehr bekannte Wälderschlag, welcher sich über den ganzen übrigen Schwarzwald mehr oder weniger rein verbreitet findet, und welcher sich von dem ersteren durch größeren Körper und schnellere Entwickelung auszeichnet. In den dem Rheinthal näher liegenden, mehr Ackerbau treibenden Theilen der Bezirke Säckingen und Waldshut findet sich schwereres, aus Kreuzungen mit Schweizer Raçe hervorgegangenes Vieh.

Die Ernährung ist sehr ungleich in dieser Gruppe, von einer kümmerlichen bis zu einer vollen durch alle Abstufungen. Insbesondere ist sie, wie oben angeführt, in jenen Gegenden über Winter schlecht, wo das Austreiben auf die Waide im Sommer vorherrschend ist.

Die Ochsenhaltung ist nur da von einiger Bedeutung, wo mehr Ackerbau getrieben wird. Hier steigt die Verhältnißzahl auf 21 %; wo der Ackerbau zurücktritt, sinkt sie bis zu 5 %. Zur Arbeit werden fast ausschließlich Ochsen, theilweise Pferde, seltener Kühe verwendet. Die Kuhhaltung hat neben der Erzeugung des eigenen Bedarfs an Milch und Butter hauptsächlich die Nachzucht an Jungvieh zum Zweck, weniger die Milcherzeugung zur Butter- und Käsebereitung auf den Verkauf. In einigen Gegenden ist jedoch der Butterverkauf und bei Oberkirch die Bereitung der s. g. Renchener Käse sehr bedeutend, weßhalb das Verhältniß der Kühe bis zu 72 % steigt.

Die Vertheilung des Besitzes ist eine äußerst ungleiche. In Gegenden, in welchen keine oder wenige geschlossene Güter sind, bildet der Besitz von 3—7 Stücken die Mehrzahl; in Oberkirch und Gernsbach, bei sehr starker Bevölkerung und kleinem landwirthschaftlichem Areal, ist der Besitz von 1—4 Stück fast allgemein.

Ganz anders und auffallend ist das Verhältniß in jenen Bezirken, in welchen geschlossene Hofgüter allgemeiner sind, hier ist die Zahl derer, welche nur 1 Stück halten können, und die, welche mehr als 10 Stück haben, größer als irgend wo, während der mittlere Stand von 3—7 weit hinter dem Durchschnitt zurückbleibt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Verkauf des Jungviehs mit $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Jahren bildet größtentheils die Hauptertragsquelle, und es würde die Jungviehhaltung in der Zusammenstellung noch weit mehr hervortreten, wenn die Zählung um 2 Monate früher vorgenommen worden wäre.

Das Jungvieh wandert aus dem tiefen Schwarzwald in die besseren Gegenden der Vorberge, von da in die Rheinthalebene als Arbeits- und Melkvieh, vieles geht aber auch unmittelbar nach der Schweiz und dem Elsaß.

Die Mastung findet sich nur in den besseren Gegenden und bei den größeren Hofgutsbauern; am bedeutendsten wird sie in den Bezirken Waldshut und Säckingen betrieben, wo häufig das ganze Jahr hindurch und vollkommen ausgemästet wird.

Die III. Gruppe wird begrenzt im Osten durch die vorhergehende, im Süden und Westen durch den Rhein und den Bezirk Breisach, im Norden von den Bezirken Emmendingen und Waldkirch.

Die Bestandtheile dieser Gruppe schließen die verschiedenartigsten Verhältnisse in sich, welche ohne Uebergänge neben einander liegen, so daß kaum eine ortweise Beschreibung genügen würde, sie zu charakterisiren; das üppige, fabrikreiche Wiesenthal mit seinen südlichen Vegetationen schließt sich an die bedeutenden Höhen des tiefsten Schwarzwaldes, das weinreiche Markgräfler Land an den Blauen an; das Münsterthal, am Fuße des Belchen beginnend, durchzieht diese Gruppe bis zu seiner Vereinigung mit der Rheinthalebene, welche ihr sammt den Rheininseln noch angehört. Unmittelbar aus dem Hanfbau treibenden Breisgau bei Freiburg steigen die Schwarzwaldberge zu den höchsten Kuppen des Feldbergs und des Kandels auf.

Die unendliche Mannigfaltigkeit der Kultur-, Vegetation- und Bevölkerungsverhältnisse, und in Folge davon der Rindviehschläge und Benützungsweise, macht es zur Unmöglichkeit, die Zahlenverhältnisse in's Einzelne zu verfolgen und zu vergleichen; nur allgemeine Gesichtspunkte lassen sich geben.

Rücksichtlich jener Gegenden des Schwarzwaldes, welchen ein Theil der Amtsbezirke Schopfheim und Staufen, ferner ein größerer Theil des Landamtsbezirkes Freiburg angehört, kann auf das Bezug genommen werden, was bei der vorhergehenden Gruppe über den Viehschlag und die Hauptrücksichten der Rindviehzucht gesagt wurde, und ist nur noch hinzuzufügen, daß die Käsebereitung hier eine größere Ausdehnung gewonnen hat. Diese Benützungsweise veranlaßt in den betreffenden Gegenden auch in dem Betrieb der Viehzucht in sofern eine Aenderung, als mehr auf Milchnutzung gesehen wird und die Jungviehzucht in gleichem Verhältniß untergeordneter ist.*

In den Vorbergen und der Rheinthalebene wird der Viehschlag durch Kreuzung mit Schweizerraçen bedeutend schwerer und es sind in der Verbesserung der Viehzucht wesentliche Fortschritte gemacht.

Die Ernährung ist in der ganzen Gruppe eine genügende. Die Gebirgsthäler wie die großen Wiesenflächen des Breisgaues liefern bei den fast allgemeinen und guten Wässerungseinrichtungen große Mengen Futters, wozu für die Ebene noch der Klee-, Rüben- und Welschkornbau kommt.

In den Vorbergen und der Ebene werden Ochsen vorzugsweise zum Ackerbau verwendet. Die Kühe liefern neben dem eigenen Bedarfe Milch für die Städte und Fabrikorte, außerdem Butter für den Handel.

Ochsen- und Rindermastung ist in der Ebene nicht unbedeutend, um die abgehenden Arbeitsochsen besser zu verwerthen. Auch werden Ochsen und Rinder behufs der Mastung angekauft und es wird die Mastung das ganze Jahr hindurch betrieben. Sie ist im Allgemeinen in der Zunahme.

In den Waldgemeinden trifft man bezüglich der Vertheilung des Viehstandes unter die Besitzer die gleichen Verhältnisse, wie sie bei der vorhergehenden Gruppe erwähnt wurden, — sehr großen und sehr kleinen Besitz. In den übrigen Gegenden ist der Besitz gleicher vertheilt und die Zahl 3—7 ist wieder die vorherrschende.

Als IV. Gruppe ist der übrige Theil der Rheinthalebene zusammengefaßt, von Breisach im Süden bis Weinheim an der nördlichen Grenze, mit Hinweglassung der städtischen Bezirke Carlsruhe und Mannheim.

---

* Obermünsterthal hat z. B. 65,28 % Kühe, 32,68 % Jungvieh, Untermünsterthal 76,65 % Kühe, 20,66 % Jungvieh.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die klimatischen und Bodenverhältnisse sind bezüglich des Einflusses auf die Rindviehzucht als gleich zu betrachten, obschon in dem aufgeschwemmten Boden der Rheinthalebene sich eine nicht unerhebliche Verschiedenheit in der Fruchtbarkeit zeigt, je nachdem der Boden mehr lehmiger oder sandiger Natur ist. Insbesondere ist das Wiesengelände sehr verschieden; ein großer Theil ist sumpfiger Boden, der nur wenig nahrhaftes Futter liefert.

Die Bevölkerung ist durchgehends eine sehr starke, zwischen 5000 bis 9000 Seelen auf die □ Meile. Die Kultur steht auf einer hohen Stufe. Neben einem ausgedehnten Handelsgewächsbau findet man Weinbau längs der Berge mit wenig Unterbrechung.

Der in der Rheinthalebene verbreitete Viehschlag hat nichts charakteristisches. Es finden sich alle möglichen Stämme aus den Gegenden diesseits und jenseits des Rheins. Der sogenannte Breisgauer Schlag ist durch Kreuzungen mit Schweizer- und Wälderraçen in seiner Eigenthümlichkeit meist verschwunden. Der Neckarschlag kommt aus Schwaben und aus dem Bauland herüber und selbst die Odenwälder Raçe verliert sich in einzelnen Exemplaren bis gegen die Mitte der Rheinthalebene. Dieses Gemisch ist durch Schweizerfarren seit längerer Zeit gekreuzt, und die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Schweizerschläge sind es, welchen man in der Rheinthalebene am meisten begegnet. Eine weitere Kreuzung, die, wenn auch noch wenig verbreitet, doch einer großen Verbreitung entgegengeht, ist die mit der Holländer Raçe. Auf den Gütern Augustenburg, Maximiliansau und Rothenfels ist durch die Herren Markgrafen Wilhelm und Maximilian, Großherzogliche Hoheiten, damit der Anfang gemacht worden. Die sehr günstigen Resultate haben zu weiterer Nachahmung aufgefordert, und man findet jetzt in verschiedenen Theilen des Rheinthals Holländer Viehstämme aufgestellt. Durch diese Kreuzungen wie durch bessere Ernährung sind seit 10—15 Jahren wesentliche Verbesserungen in der Rindviehzucht erlangt worden.

Der Schlag ist seiner Körpergröße nach ein mittlerer bis schwerer; die Ernährung genügend bis gut.

Die Rindviehzucht und Ausnutzung ist im Allgemeinen eine sehr rationelle, den Verhältnissen entsprechende.

In den oberen Theilen ist das Verhältniß der Ochsen noch ziemlich groß (bis 27 %); sie werden viel zum Ackerbau benutzt; mit der Zunahme der Pferdezucht verschwinden sie fast gänzlich. Der Ackerbau wird mit Pferden und Kühen besorgt, daher auch das Verhältniß der letzteren sich zwischen 52 und 77 % bewegt. Die vielen größeren und kleineren Städte bieten Gelegenheit zum Milchverkauf; wo diese fehlt, wird Butter bereitet, welcher in die Städte diesseits und jenseits des Rheines und den Rhein hinunter geht. Käserei ist im Allgemeinen nicht bedeutend. *

Neben den Kühen wird vorzugsweise Jungvieh aufgestellt, theils selbst aufgezogen, mehr aber angekauft, um abgehende Kühe nachzuziehen; sehr viel wird gemästet und geht in die Städte des Landes.

Bei vortheilhafter Verwerthung der Milch werden die meisten Kälber als Milchkälber verkauft.

Ochsenmastung findet in der ganzen Gruppe statt; es sind aber nur einzelne Gemeinden, welche sie vorzugsweise betreiben. Die Viehmastung ist im Zunehmen.

Der Bezirk Heidelberg gehört mit 8 Gemeinden dem Odenwald, mit 14 der Ebene an, mußte deßhalb der letztern zugerechnet werden. Die Verhältnisse sind sehr verschieden, da bei den ersteren der Viehschlag klein, die Ernährung ungenügend und der Boden ungünstig ist. In den bessern Gemeinden werden Ochsen zum Anspann verwendet, und es steigt deren Verhältniß z. B. in Brombach bis auf 21,63 %, während die Kuhhaltung auf die Gewinnung der Milch zum eigenen Verbrauche beschränkt ist. Die Nachzucht von Jungvieh wird vorzugsweise betrieben.

Die Vertheilung nach dem Besitz ist in der ganzen Gruppe eine ziemlich gleichförmige, der Besitz von 2—4 Stücken vorherrschend, untergeordnet der Besitz einer größeren Zahl.

---

* Auf dem Gut des Frhrn. v. Falkenstein zu Rothhaus, Amts Breisach, werden jährlich gegen 100 Ctr. Käs und 9—10 Ctr. Butter bereitet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die V. Gruppe beginnt mit dem Murgthal und begreift das ganze Hügelland zwischen dem Rheinthal, der württembergischen, bayerischen und hessischen Grenze.

Bei der Verschiedenheit der Verhältnisse in dieser Gruppe sind zwei Abtheilungen zu unterscheiden.

Den Haupttheil bildet ein Hügelland in der Muschelkalk- und theilweise Keuperformation, deren Boden der Futtererzeugung sehr günstig ist. Die klimatischen Verhältnisse sind wenig verschieden. Einige größere Thäler, wie das Neckar-, Tauber- und Mainthal haben eine sehr kräftige und lang andauernde Vegetation. Der Ackerbau bildet die hauptsächlichste Erwerbsquelle, Fabriken in größerer Ausdehnung findet man nur in Pforzheim.

Die Bevölkerung ist von 3000 Seelen bis gegen 7000 Seelen auf die □ Meile.

Der Viehschlag ist von der südwestlichen Grenze bis an die nördlichen Bezirke von Gerlachsheim, Bischofsheim und Wertheim der Neckarschlag; in den letztgenannten Bezirken findet man auch den Hallischen, Fränkischen und den Anspacher Schlag.

Die Verbesserung der Viehzucht hat im Allgemeinen große Fortschritte gemacht; die Ernährung ist genügend, in einzelnen Theilen reichlich.

Die Stückzahl steht zur Seelenzahl in einem günstigen Verhältnisse, was sich noch wesentlich dadurch erhöht, daß die Mastung in dieser Gruppe am stärksten betrieben wird.

Der Betrieb der Rindviehzucht ist wesentlich gleich.

Zur Arbeit werden in dem Kraichgau und dem s. g. Bauland meist Pferde und Kühe verwendet; auf größeren Gütern Pferde und Ochsen; in den nördlichen Theilen nimmt die Pferdehaltung ab, das Ochsengespann zu und das Anspannen der Kühe ist dort weniger gebräuchlich.

Jungvieh wird allgemein nachgezogen, geht aber häufig aus den Händen der größern Bauern in die der kleineren, welche es zum Ackerbau benützen und als Arbeitsochsen wieder an die größern Bauern verkaufen.

Die Kuhhaltung genügt dem eigenen Bedürfniß; auch Butterbereitung für den Handel ist bedeutend.

Die Mastung wirft einen großen Theil des Gewinnes bei der Viehzucht ab, sie ist weit bedeutender und allgemeiner als in den übrigen Gruppen. Im Bauland ist die Ochsenmastung, an der württembergisch-bayerischen Grenze die Rindermastung vorherrschend; in den erstgenannten Bezirken werden Ochsen noch aus dem Württembergischen angekauft, um sie auszumästen; in den letztgenannten gehen die abgehenden Ochsen meist halbfett nach Württemberg und Franken, um dort ausgemästet zu werden.

Es wird an vielen Orten das ganze Jahr hindurch gemästet. Die vielen größeren Güter begünstigen diesen Betrieb. *

Das Verhältniß des Besitzes in einer Hand entspricht dem vorwiegenden Besitz mittelgroßer Bauerngüter.

Der andere kleinere Theil dieser Gruppe umfaßt die Gegenden des eigentlichen Odenwaldes, und zwar: den Bezirk Eberbach ganz, die Bezirke Neckargemünd, Mosbach, Buchen und Walldürn nur theilweise.

Dieser Theil des Odenwaldes gehört ausschließlich dem bunten Sandsteine an, auf welchem häufig Letten aufliegt. Die Bodenverhältnisse sind also die ungünstigsten. Obschon seine Höhen nicht bedeutend sind, ist doch das Klima sehr rauh und die Vegetationszeit kurz. Das Futter ist im Allgemeinen wenig nahrhaft und der Futterbau beschränkt.

Der Viehschlag, welcher durch Kreuzung mit dem Neckarschlag sich in den letzten Jahren sehr verbessert hat, ist von mittlerer Größe.

Die Ernährung ist kaum genügend.

---

* Die bedeutendste Mastung in diesem Bezirk findet wohl auf dem Gut des Frhrn. v. Racknitz (Zimmerhof), Amts Mosbach, statt, wo bei einem großen Brennereibetrieb über Winter 140—150 Ochsen gemästet werden.

Die Hauptrücksichten sind:

Anspannochsen zum Ackerbau und Jungviehzucht. Kühe werden für den Milchbedarf, sowie auch zunehmend zum Anspann verwendet. Die Mastung ist unter den hiezu ungünstigen Fütterungsverhältnissen sehr gering.

Aehnliche Verhältnisse bestehen in einigen Gemeinden des Bezirks Pforzheim, wo ebenfalls der bunte Sandstein auftritt.

Die städtischen Bezirke Freiburg, Carlsruhe und Mannheim sind, als in keine der obigen Gruppen passend, in eine VI. Gruppe zusammengestellt, welche zu keiner weiteren Bemerkung Anlaß gibt.

f. Handel mit Rindvieh.

Wenn aus dem Gesagten schon hervorgeht, daß Baden mehr Rindvieh producirt als es bedarf, so geben hierüber die Zahlen, welche die Zollstätten an der Schweizer und französischen Grenze liefern, noch bestimmtere Anhaltspunkte.

Im Jahr 1856 wurden

	über die Schweizer Grenze,	französische Grenze,	Zusammen.
	e i n g e f ü h r t:		
Ochsen und Zuchtstiere	192	1	193
Kühe	815	3	818
Jungvieh	1,225	8	1,233
Kälber	2,978	10	2,988
	a u s g e f ü h r t:		
Ochsen	9,543	8,010	17,553
Kühe	2,603	4,512	7,115
Jungvieh	1,874	454	2,328
Kälber	397	2,965	3,362

Weder die Zahlen, welche die Einfuhr, noch die Zahlen, welche die Ausfuhr darstellen, kann Baden für sich allein in Anspruch nehmen; die angrenzenden Zollvereinsstaaten sind wesentlich dabei betheiligt; doch läßt sich der Antheil Badens annähernd hiernach bemessen.

Die Ochsen und Zuchtstiere, welche ausschließlich über die Schweizer Grenze eingeführt worden, werden von den badischen Grenzorten aufgekauft. Der größere Theil besteht in Zuchtfarren, welche sowohl nach Baden als nach anderen Theilen des Zollvereinsgebietes gebracht werden.

Die Kühe, welche nicht als Zuchtthiere durch Baden durchgeführt werden, bleiben wohl der Mehrzahl nach in den Grenzbezirken.

Auffallend ist die bedeutende Einfuhr von Jungvieh und Kälbern.

Von ersteren geht ein nicht unbedeutender Theil in entferntere Gegenden, die Kälber dagegen werden fast ausschließlich in Baden geschlachtet. Die Mehrzahl kommt nach Constanz, weil in jener Gegend überhaupt wenig Kälber zum Verkaufe gezogen werden. Von den ausgeführt werdenden Ochsen liefert Baden unstreitig den geringsten Theil, die größere Zahl kommt auf Württemberg, Bayern und Sigmaringen. Nimmt man aber nur den bescheidenen Theil von $\frac{1}{5}$ in Anspruch, so ergibt sich die Zahl von 3,510 Stück.

Einen größeren Antheil hat Baden unstreitig an den ausgeführten Kühen; es entspricht das der starken Kuhhaltung der Rheinthalebene. Hier wird die Hälfte allein auf Baden kommen, mit 3,550 Stück.

Mehr noch gilt dies von dem Jungvieh, welches aus den oberen Landestheilen nach der Schweiz, und von den Kälbern, welche fast alle bei Kehl nach Frankreich ausgeführt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Demnach dürfte die Zahl der aus Baden nach Frankreich und der Schweiz gehenden Stücke auf 7—8000 füglich anzunehmen sein. Der Grenzverkehr zwischen Baden, Württemberg und Bayern ist sehr bedeutend. Zahlen stehen zwar hierüber nicht zu Gebot; es wird indessen die starke Einfuhr von Württemberg über den Schwarzwald nicht ganz ausgeglichen werden durch eine größere Ausfuhr an der Nordostgrenze nach Württemberg und Bayern.

g. Schlachtung von Rindvieh im Großherzogthum.

Im Jahre 1856 wurde Schlachtvieh versteuert:

	Ochsen.	Rinder, Farren und Kühe.	Kälber.
	Stück.	Stück.	Stück.
im Seekreis	2,070	6,621	17,221
„ Oberrheinkreis . .	3,747	11,331	23,440
„ Mittelrheinkreis . .	5,595	25,393	39,187
„ Unterrheinkreis . .	2,576	20,688	22,521
im Ganzen . .	13,988	64,033	102,369
	78,021		
Der Rindviehstand im Dezember 1855 war:	412,627		169,859

Im Verhältniß zum Viehstand ist die Consumtion im Lande eine bedeutende.

III. Schaafstand und Zucht.

a. Schaafstand.

Die 1855er Zählung ergibt:

Kreise.	Mutterschaafe.	Prozentverhältniß.	Hämmel.	Prozentverhältniß.	Widder.	Prozentverhältniß.	Jährlinge und Lämmer.	Prozentverhältniß.	Summe.
									Stück.
Seekreis	4,466	34,54	5,606	43,36	254	1,96	2,604	20,14	12,930
Oberrheinkreis	16,713	56,06	6,226	20,89	936	3,14	5,936	19,91	29,811
Mittelrheinkreis	9,258	28,58	12,738	39,33	835	2,58	9,556	29,51	32,387
Unterrheinkreis	35,466	40,54	18,420	21,06	1,362	1,56	32,231	36,84	87,479
	65,903	40,53	42,990	26,44	3,387	2,08	50,327	30,95	162,607
Nach einer Zählung von 1832 sollen vorhanden gewesen sein									195,981
Die Zahl der Schaafe hat daher innerhalb 23 Jahren abgenommen um . . . . . oder rund 17 %.									33,374

Die Ursachen dieser Abnahme sind in dem steigenden Anbau der Brache, in der Urbarmachung vormals öder Ländereien und in der Ablösung der Waidgerechtigkeiten, auch in der Verminderung des Schaafstandes in den Jahren 1852 und 1853 als Folge des schlechten Waidefutters zu suchen.

Eine weitere Abnahme ist zu erwarten.

Verhältniß zum Flächengehalt.

Auf 1 □ Meile kommen im ganzen Lande . . . . . 585 Stück,
auf 100 Morgen des angenommenen landwirthschaftlichen Areals . . . . . 7 Stück.

b. Vergleichung des Schaafstandes mit der Einwohnerzahl und der Zahl der Besitzer.

Auf 100 Einwohner kommen:

im Seekreis	6,67 Stück.
„ Oberrheinkreis	8,91 „
„ Mittelrheinkreis	7,28 „
„ Unterrheinkreis	25,66 „
im ganzen Land . .	12,37 Stück.

Die Vertheilung der Schaafe nach der Zahl der Besitzer gibt bei 15,195 Besitzern eine Durchschnittszahl von 10,70 Stück auf einen Besitzer.

Es ist ohne Interesse, die Vertheilung weiter zu verfolgen; die sich ergebenden Zahlen würden zu unrichtigen Schlüssen führen, weil selbst in jenen Gegenden, wo auf einer Gemarkung nur 1 oder 2 Heerden gehen, dennoch oft eine große Zahl von Besitzern aufgeführt ist; es sind das die Besitzer sogenannter Hausschaafe, welche Einzelne neben der Heerde halten. Hierdurch erklärt sich die große Zahl von Besitzern, welche die Schaafzucht in noch schlechterem Licht erblicken läßt, als sie verdient.

c. Betrieb der Schaafzucht.

Was die Raçe betrifft, so gehört die große Mehrheit den mehr oder weniger feinen Bastarden von deutschen und spanischen Schaafen an. An der fränkischen Grenze findet man noch das grobwollige deutsche Schaaf, mit charakteristisch schwarzen Böcken.

Die Schaafzucht hatte in früheren Jahren eine nicht unbedeutende Stelle in der Landwirthschaft Badens eingenommen.

Markgraf Carl Friedrich ließ gegen Ende des vorigen Jahrhunderts aus Spanien eine Anzahl Böcke und Mutterschaafe kommen, und durch dieselben einen Stamm edler Schaafe auf seinen Domänen züchten. Später kam noch eine Anzahl Böcke aus Malmaison hinzu. Die so veredelten Heerden bildeten die Landesstamm-Schäferei, welche als eine Staatsanstalt die Bestimmung hatte, durch Ausleihen der Böcke an die Besitzer der Schäfereien, diese im ganzen Lande nach und nach zu veredeln. Auf diese Weise nahm die Veredlung einen erfreulichen Fortgang.

Nachdem durch die fortgeschrittene Veredlung im Lande, und durch die Leichtigkeit, sich edle Böcke von ausgezeichneten Schäfereien des In- und Auslandes zu verschaffen, der Zweck der Anstalt auf diese Weise erreicht war, wurde dieselbe im Jahr 1840 aufgelöst.

In den Gegenden, in welchen die Schaafzucht am weitesten gediehen war, war das Schaafwaiderecht meist im Besitz einzelner Berechtigter oder der Gemeinden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Durch den fortschreitenden Anbau der Brache, besonders durch die in Folge Gesetzes vom 31. Juli 1848 eingetretenen Ablösungen der Waidegerechtigkeiten, hat die Schaafhaltung, namentlich die Schaafzucht, bedeutend nicht nur in der Zahl, sondern auch im Werth abgenommen.

Durch das hierdurch beschränkte Waideareal, wie durch die Verpachtungen des Waidegangs auf kurze Zeit, meist an nicht begüterte Pächter, mußte die Züchtung feiner Schäfereien aufhören. In manchen Gemeinden hielt man es dem Interesse der Cultur angemessen, die Schaafwaiden ganz eingehen zu lassen.

Die größte Zahl der Schaafe in größeren Heerden findet man noch in dem nordwestlichen Theil Badens, in den Bezirken Wertheim, Tauberbischofsheim, Gerlachsheim, Krautheim, Borberg, Walldürn, Adelsheim, Mosbach, Neckarbischofsheim, Sinsheim, Eppingen, Bretten und in einigen Theilen der Bezirke Buchen, Neckargemünd, Wiesloch, Bruchsal und Pforzheim.

Diese Bezirke mit dem hügeligen Land des Muschelkalkes sind der Schaafhaltung günstig, sie zählen beiläufig 60 % des ganzen Schaafstandes. Die Heerden sind meist im Besitze größerer Güterbesitzer oder der Gemeinden. In den nördlichern Bezirken ist der Betrieb der Zuchtschäferei vorherrschend, die Zahl der Mutterschaafe über dem Durchschnitt stehend; in den übrigen Bezirken, überall wo Schaafhaltung in der Ebene ist, und endlich im Seekreis, ist die Hammelhaltung überwiegend, und es darf angenommen werden, daß dieses Verhältniß noch höher steigen werde.

Wenn man in der Rheinthalebene noch da und dort eine größere Anzahl von Schaafen aufgeführt findet, so rührt das meist daher, daß die Felder und Wiesen zur Winterwaide verpachtet werden.

In den Schwarzwaldgegenden, welche eine größere Schaafzahl nachweisen, bildet die Schaafhaltung einen Theil des Viehstandes der einzelnen Hofgutsbauern. Man findet hier nirgends größere Heerden; die producirte Wolle deckt das eigene Bedürfniß und ist nirgends Gegenstand des größeren Handels.

Es ergeben sich für die Schaafhaltung hier folgende Verhältnißzahlen:

Bezirk.	Besitzer.	Schaafzahl.	Auf 1 Besitzer.
Lörrach	1,495	5,524	3,69
Schopfheim	995	4,665	4,68
Müllheim	1,182	4,484	3,79
Freiburg (Landamt) . .	780	3,040	3,89
Waldkirch	656	2,574	3,92
Hornberg	276	1,190	4,31
Triberg	301	1,016	3,37
Haslach	256	1,800	7,03
Wolfach	243	1,161	4,77

d. Handel mit Schaafen.

Im Jahr 1856 sind über die badisch-französische und schweizerische Grenze ausgeführt worden:

	39,292 Hämmel,
	18,187 anderes Schaafvieh,
zusammen . .	57,479 Stück.
Auf derselben Grenze wurden eingeführt . . .	967 „
Mehrausfuhr . .	56,512 Stück.

Bei der geringen Zahl Schaafe, welche Baden besitzt, ist es klar, daß es nur einen sehr geringen Theil der ausgehenden Schaafe zu liefern vermag, wenn man den Bedarf des eigenen Landes in Abzug bringt.

Allein es fehlen sowohl die Angaben über die vom Ausland eingeführt werdenden, als die über die im Land consumirten Schaafe, so daß eine Wahrscheinlichkeitsberechnung nur sehr unzuverlässige Zahlen zu liefern vermöchte.

Aus der Zahl der aufgestellten Hämmel geht schon hervor, daß die Zuchtschäferei in Baden diese nicht zu liefern vermag, daß Einfuhr stattfinden muß; und in der That ist die Einfuhr magerer Hämmel, besonders aus Württemberg, bedeutend; diese werden theils auf fetten Waiden oder im Stall gemästet und zum größten Theil nach Frankreich ausgeführt.

Wenn daher auch die Mehrausfuhr noch so gering angenommen werden mag, so bleibt dem Land der Gewinn einer höheren Verwerthung der eingeführten Schaafe.

IV. Schweinestand und Zucht.

a. Schweinestand.

Die neueste Zählung vom Dezember 1855 ergibt:

Kreise.	Mutterschweine.	Prozentverhältniß.	Eber.	Prozentverhältniß.	Mastschweine.	Prozentverhältniß.	Läufer und Ferkel.	Prozentverhältniß.	Summe.
Seekreis	1,920	5,27	223	0,61	20,388	55,98	13,892	38,14	36,423
Oberrheinkreis	4,561	7,68	312	0,52	29,868	50,28	24,666	41,52	59,407
Mittelrheinkreis	9,528	12,30	788	1,02	34,553	44,59	32,618	42,09	77,487
Unterrheinkreis	5,134	7,12	508	0,70	39,883	55,32	26,571	36,86	72,096
	21,143	8,61	1,831	0,75	124,692	50,81	97,747	39,83	245,413

Nach einer Zählung von 1842 sollen vorhanden gewesen sein:

im Seekreis	40,311
„ Oberrheinkreis	103,107
„ Mittelrheinkreis	240,588
„ Unterrheinkreis	114,316
Zusammen	498,322

Wenn auch vor dem Auftreten der Kartoffelkrankheit Schweinezucht und Haltung eine ausgedehntere war, als sie jetzt ist, so kann die um das Doppelte höhere Zahl nach der Aufnahme im Jahre 1842 nicht als richtig angenommen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Uebrigens erscheinen bei keiner Thiergattung so bedeutende Schwankungen, als bei den Schweinen, weil in günstigen Jahren die Vermehrung sehr rasch geht, in ungünstigen aber mit der Abschaffung bei den Schweinen, als den entbehrlichsten landwirthschaftlichen Thieren, begonnen wird.

b. Verhältniß zum Flächengehalt.

Im ganzen Land kommen auf 1 □ Meile . . . . . 883 Stück,
auf 100 Morgen des angenommenen landwirthschaftlichen Areals . . . . . 10,57 Stück.

Auf 1 □ Meile kommen:

im Seekreis	566	Stück,
„ Oberrheinkreis	812	„
„ Mittelrheinkreis	1,023	„
„ Unterrheinkreis	1,113	„

c. Verhältniß zur Bevölkerung.

Auf 100 Einwohner kommen:

im Seekreis	18,77
„ Oberrheinkreis	17,75
„ Mittelrheinkreis	17,41
„ Unterrheinkreis	21,15
im ganzen Lande	18,66

Das Verhältniß ist hiernach ein sehr günstiges. Während die verschiedenen Kreise nach dem Flächengehalt nicht unbedeutende Unterschiede ergeben, weicht das Verhältniß zur Bevölkerung nur wenig von einander ab.

d. Vertheilung nach den Besitzern.

Im Seekreis	kommen	auf	16,505	Besitzer	36,423	Schweine,	auf	1 Besitzer	2,21
„ Oberrheinkreis	„	„	25,423	„	59,407	„	„	„	2,34
„ Mittelrheinkreis	„	„	33,593	„	77,487	„	„	„	2,30
„ Unterrheinkreis	„	„	28,796	„	72,096	„	„	„	2,50
Im ganzen Land	„	„	104,317	„	245,413	„	„	„	2,35

Nach der Aufnahme von 1855 sind in Baden 261,877 Familien; es ist also unter je 2,5 Familien eine im Besitz von Schweinen.

e. Nutzungsweise.

Die Hauptrücksicht bei der Schweinehaltung ist die Gewinnung des Fleischbedarfes für die Haushaltung.

Die Züchtung von jungen Schweinen beschränkt sich auf einzelne Gegenden, selbst auf einzelne Gemeinden einer Gegend; das Mästen von Schweinen zum Verkauf wird nirgends im Großen getrieben, ist aber häufig mit Gewerken in Verbindung, deren Abfälle auf diese Weise verwerthet werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Im Seekreis ist nur in Radolfzell die Zucht der jungen Schweine größer als der eigene Bedarf; Blumenfeld mag seinen Bedarf decken; alle übrigen Bezirke müssen Schweine zur Mastung ankaufen, die sie theils aus Württemberg, theils aus dem Breisgau, besonders aber durch bayerische Händler beziehen. In neuerer Zeit ist man mehr auf die Nachzucht des eigenen Bedarfs bedacht; letztere hat in den Bezirken Donaueschingen, Blumenfeld, Salem, Pfullendorf und Meersburg sehr zugenommen.

Im Oberrheinkreis sind es einige Gegenden, welche in ausgedehnter Weise Schweinezucht treiben. Obenan steht das Waldkircher Thal. Der Bezirk Waldkirch zählt 1,771 oder 28 % Mutterschweine, und versieht den tieferen Schwarzwald und die Ebene mit jungen Schweinen; ebenso ist die Aufzucht bedeutend in den Schwarzwaldthälern der Bezirke Freiburg und Emmendingen. Dem Bedarf entsprechend ist die Aufzucht in den Bezirken Lörrach, Schopfheim, Müllheim, Staufen und Ettenheim, wogegen in den Bezirken Waldshut, Säckingen, St. Blasien, Triberg, Hornberg und Schönau beinahe der ganze Bedarf, in den übrigen Bezirken der größere Theil angekauft werden muß. Die Schweine werden, so weit sie nicht aus den zuchttreibenden Gegenden des Kreises bezogen werden, aus dem Elsaß, der Schweiz, ferner durch Schweinhändler aus Bayern und selbst aus Ungarn eingeführt.

Die Selbstaufzucht hat sich in mehreren Bezirken gehoben.

Der Mittelrheinkreis, welcher durchschnittlich über 12 % Mutterschweine zählt, producirt weit mehr Schweine als er bedarf. Die Bezirke Haslach, Rastatt, Achern, Ettlingen, Bruchsal, Gernsbach, Gengenbach und Carlsruhe stehen in der Zahl der Mutterschweine über dem Durchschnitt, und kein Bezirk hat deren so wenig, daß nicht der eigene Bedarf gedeckt würde. Die Schweine werden meist als Milchschweine und Läufer, zum Theil auch als Mastschweine in den Handel gebracht, und gehen theils in's Oberland, theils nach Württemberg, theils nach Frankreich.

Der Unterrheinkreis zeigt nur in wenigen Bezirken eine ausgedehntere Schweinezucht; in Philippsburg mit 868 oder 23 % Mutterschweinen ist sie am bedeutendsten. Ueber den Bedarf werden noch gezogen in den Bezirken Buchen, Eberbach und Neckarbischofsheim; dagegen muß der größte Theil des Bedarfs angekauft werden in Wertheim, Gerlachsheim, Tauberbischofsheim und Weinheim; was durch den Ueberschuß der obengenannten Bezirke nicht gedeckt wird, kommt aus Bayern, Württemberg und aus der Wetterau. Die übrigen Bezirke erzeugen das eigene Bedürfniß.

Dagegen finden wir gerade in jenen Bezirken, welche die geringste Züchtung haben, um so größere Mastung; hierin zeichnen sich Adelsheim, Borberg, Weinheim mit 73 — 75 %, Gerlachsheim, Krautheim, Ladenburg, Heidelberg mit 60 — 68 % aus. Aus diesen Bezirken werden viele fette Schweine nach andern Landestheilen, nach Frankfurt, Würzburg und Württemberg verkauft.

Hat die Schweinezucht in den letzten Jahren überhaupt sich wieder gehoben, so hat sie auch in der Raçe sich gebessert durch Kreuzung mit der englischen Raçe.

f. Handel mit Schweinen.

Die Ausfuhr an fetten Schweinen über die französische Grenze betrug 1856	1,947 Stück,
über die Schweizer Grenze	957 „
	2,904 Stück.
Die Einfuhr über die Schweizer Grenze	109 „
Daher Mehrausfuhr	2,795 Stück.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß von diesen ein größerer Theil aus den Nachbarländern kommt. Durch die oben angeführte Ausfuhr aus den nordwestlichen Bezirken dürfte die Zufuhr vom Ausland hinreichend ersetzt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Uebrigens erscheinen bei keiner Thiergattung so bedeutende Schwankungen, als bei den Schweinen, weil in günstigen Jahren die Vermehrung sehr rasch geht, in ungünstigen aber mit der Abschaffung bei den Schweinen, als den entbehrlichsten landwirthschaftlichen Thieren, begonnen wird.

b. Verhältniß zum Flächengehalt.

Im ganzen Land kommen auf 1 □ Meile . . . . . 883 Stück,
auf 100 Morgen des angenommenen landwirthschaftlichen Areals . . . . . 10,57 Stück.

Auf 1 □ Meile kommen:

im Seekreis	566	Stück,
„ Oberrheinkreis	812	„
„ Mittelrheinkreis	1,023	„
„ Unterrheinkreis	1,113	„

c. Verhältniß zur Bevölkerung.

Auf 100 Einwohner kommen:

im Seekreis	18,77
„ Oberrheinkreis	17,75
„ Mittelrheinkreis	17,41
„ Unterrheinkreis	21,15
im ganzen Lande	18,66

Das Verhältniß ist hiernach ein sehr günstiges. Während die verschiedenen Kreise nach dem Flächengehalt nicht unbedeutende Unterschiede ergeben, weicht das Verhältniß zur Bevölkerung nur wenig von einander ab.

d. Vertheilung nach den Besitzern.

Im Seekreis	kommen	auf	16,505	Besitzer	36,423	Schweine,	auf	1 Besitzer	2,21
„ Oberrheinkreis	„	„	25,423	„	59,407	„	„	„	2,34
„ Mittelrheinkreis	„	„	33,593	„	77,487	„	„	„	2,30
„ Unterrheinkreis	„	„	28,796	„	72,096	„	„	„	2,50
Im ganzen Land	„	„	104,317	„	245,413	„	„	„	2,35

Nach der Aufnahme von 1855 sind in Baden 261,877 Familien; es ist also unter je 2,5 Familien eine im Besitz von Schweinen.

e. Nutzungsweise.

Die Hauptrücksicht bei der Schweinehaltung ist die Gewinnung des Fleischbedarfes für die Haushaltung.

Die Züchtung von jungen Schweinen beschränkt sich auf einzelne Gegenden, selbst auf einzelne Gemeinden einer Gegend; das Mästen von Schweinen zum Verkauf wird nirgends im Großen getrieben, ist aber häufig mit Gewerken in Verbindung, deren Abfälle auf diese Weise verwerthet werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Im Seekreis ist nur in Radolfzell die Zucht der jungen Schweine größer als der eigene Bedarf; Blumenfeld mag seinen Bedarf decken; alle übrigen Bezirke müssen Schweine zur Mastung ankaufen, die sie theils aus Württemberg, theils aus dem Breisgau, besonders aber durch bayerische Händler beziehen. In neuerer Zeit ist man mehr auf die Nachzucht des eigenen Bedarfs bedacht; letztere hat in den Bezirken Donaueschingen, Blumenfeld, Salem, Pfullendorf und Meersburg sehr zugenommen.

Im Oberrheinkreis sind es einige Gegenden, welche in ausgedehnter Weise Schweinezucht treiben. Obenan steht das Waldkircher Thal. Der Bezirk Waldkirch zählt 1,771 oder 28 % Mutterschweine, und versieht den tieferen Schwarzwald und die Ebene mit jungen Schweinen; ebenso ist die Aufzucht bedeutend in den Schwarzwaldthälern der Bezirke Freiburg und Emmendingen. Dem Bedarf entsprechend ist die Aufzucht in den Bezirken Lörrach, Schopfheim, Müllheim, Staufen und Ettenheim, wogegen in den Bezirken Waldshut, Säckingen, St. Blasien, Triberg, Hornberg und Schönau beinahe der ganze Bedarf, in den übrigen Bezirken der größere Theil angekauft werden muß. Die Schweine werden, so weit sie nicht aus den zuchttreibenden Gegenden des Kreises bezogen werden, aus dem Elsaß, der Schweiz, ferner durch Schweinhändler aus Bayern und selbst aus Ungarn eingeführt.

Die Selbstaufzucht hat sich in mehreren Bezirken gehoben.

Der Mittelrheinkreis, welcher durchschnittlich über 12 % Mutterschweine zählt, producirt weit mehr Schweine als er bedarf. Die Bezirke Haslach, Rastatt, Achern, Ettlingen, Bruchsal, Gernsbach, Gengenbach und Carlsruhe stehen in der Zahl der Mutterschweine über dem Durchschnitt, und kein Bezirk hat deren so wenig, daß nicht der eigene Bedarf gedeckt würde. Die Schweine werden meist als Milchschweine und Läufer, zum Theil auch als Mastschweine in den Handel gebracht, und gehen theils in's Oberland, theils nach Württemberg, theils nach Frankreich.

Der Unterrheinkreis zeigt nur in wenigen Bezirken eine ausgedehntere Schweinezucht; in Philippsburg mit 868 oder 23 % Mutterschweinen ist sie am bedeutendsten. Ueber den Bedarf werden noch gezogen in den Bezirken Buchen, Eberbach und Neckarbischofsheim; dagegen muß der größte Theil des Bedarfs angekauft werden in Wertheim, Gerlachsheim, Tauberbischofsheim und Weinheim; was durch den Ueberschuß der obengenannten Bezirke nicht gedeckt wird, kommt aus Bayern, Württemberg und aus der Wetterau. Die übrigen Bezirke erzeugen das eigene Bedürfniß.

Dagegen finden wir gerade in jenen Bezirken, welche die geringste Züchtung haben, um so größere Mastung; hierin zeichnen sich Adelsheim, Borberg, Weinheim mit 73 — 75 %, Gerlachsheim, Krautheim, Ladenburg, Heidelberg mit 60 — 68 % aus. Aus diesen Bezirken werden viele fette Schweine nach andern Landestheilen, nach Frankfurt, Würzburg und Württemberg verkauft.

Hat die Schweinezucht in den letzten Jahren überhaupt sich wieder gehoben, so hat sie auch in der Raçe sich gebessert durch Kreuzung mit der englischen Raçe.

f. Handel mit Schweinen.

Die Ausfuhr an fetten Schweinen über die französische Grenze betrug 1856	1,947 Stück,
über die Schweizer Grenze	957 „
	2,904 Stück.
Die Einfuhr über die Schweizer Grenze	109 „
Daher Mehrausfuhr	2,795 Stück.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß von diesen ein größerer Theil aus den Nachbarländern kommt. Durch die oben angeführte Ausfuhr aus den nordwestlichen Bezirken dürfte die Zufuhr vom Ausland hinreichend ersetzt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

An magern Schweinen wurden ausgeführt über die französische Grenze		328 Stück.
über die Schweizer Grenze		384 „
Summe		712 Stück.
Eingeführt im Ganzen		631 Stück.

Der Handel mit mageren Schweinen beschränkt sich lediglich auf den Verkehr mit den Grenzorten und ist ohne Bedeutung.

Bedeutender ist der Handel mit Milch- und Läuferschweinen.

Hiervon wurden ausgeführt über die französische Grenze		2,954 Stück.
über die Schweizer Grenze		207 „
		3,161 Stück.
Dagegen eingeführt über die französische Grenze	12,329 Stück	
über die Schweizer Grenze	1,723 „	
		14,052 „
Mehr eingeführt		10,891 Stück.

Rechnet man noch, daß im Seekreis und Unterrheinkreis viele junge Schweine aus Bayern eingeführt werden, so ergibt sich eine sehr bedeutende Mehreinfuhr, welche für Baden um so schwerer sich erklären läßt, als der größere Theil des Landes seinen Bedarf selbst erzeugt, und in dem Mittelrheinkreis sich sogar ein Ueberschuß ergibt. Nimmt man jedoch die statistischen Angaben Württembergs zu Hülfe, nach welchen dort die Mastung bedeutend ist, nämlich 62,62 %, dagegen die Aufzucht sehr gering, nämlich nur 7,85 % Mutterschweine und 28,98 % Läufer und Milchschweine, so darf angenommen werden, daß ein größerer Theil der Mehreinfuhr auf Rechnung Württembergs kommt, und daß in Baden die etwaige Mehreinfuhr an jungen Schweinen durch die Mehrausfuhr an fetten Schweinen ausgeglichen wird.

V. Ziegenstand und Zucht.

Die neueste Zählung vom Dezember 1855 ergibt für den

Seekreis	17,515 Stück,
Oberrheinkreis	22,884 „
Mittelrheinkreis	13,224 „
Unterrheinkreis	13,391 „
Zusammen	67,014 Stück.
Nach einer Zählung von 1814 (neuere ist nicht vorhanden) soll die Zahl betragen haben	21,206 „
Daher Zunahme	45,808 Stück.

Auf 1 □ Meile kommen:

im Seekreis	272 Stück,
„ Oberrheinkreis	313 „
„ Mittelrheinkreis	175 „
„ Unterrheinkreis	207 „
im ganzen Lande	241 „

Auf 100 Einwohner kommen:

im Seekreis	9,03	Stück,
„ Oberrheinkreis	6,84	„
„ Mittelrheinkreis	2,97	„
„ Unterrheinkreis	3,93	„
im ganzen Lande	5,10	Stück.

Die Vermehrung der Ziegen wird im Allgemeinen als ein ungünstiges Zeichen bezüglich der Wohlhabenheit eines Landes angesehen. Dies ist jedoch nur dann richtig, wenn gleichzeitig die Zahl größerer Thiere abnimmt. Bei der Vermehrung und bedeutenden Verbesserung der Rindviehzucht, wie sie in Baden stattgefunden, kann aber die Vermehrung der Ziegen nicht als ein Rückgang angesehen werden.

Es läßt sich auch nirgends nachweisen, daß die Zahl der Ziegen in ärmeren Gegenden vorwiegend stark sei; man findet Ziegen in gleichem Verhältniß in wohlhabenden Bezirken, bei dichter und schwacher Bevölkerung, bei geschlossenem wie bei theilbarem Güterbesitz, in Städten wie auf dem Lande; überall finden sich Familien, welche nicht so viel besitzen, um eine Kuh ernähren zu können, und durch Haltung der genügsamen Ziege ihren Milchbedarf zu decken suchen.

VI. Bienenzucht.

Nach der Aufnahme von 1855 sind Bienenstöcke vorhanden gewesen:

im Seekreis	10,744
„ Oberrheinkreis	15,067
„ Mittelrheinkreis	13,575
„ Unterrheinkreis	9,760
im ganzen Lande	49,146

Zählungen aus früheren Jahren sind zur Vergleichung nicht zu Gebot; indessen hat eine Reihe ungünstiger Jahre und die wenig lohnenden Preise seit mehreren Jahren eine nicht unbedeutende Abnahme bewirkt. Am stärksten wird die Bienenzucht im Schwarzwald und in den Thälern des Vorgebirges, ferner im Odenwald betrieben.

In neuester Zeit ist wieder eine Vermehrung der Bienenzucht bemerkbar, seit durch einen rationelleren Betrieb der Ertrag höher und gesicherter wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg